

Häxemätteli

E Kumedi i vier Akte

vom Arnold Schwengeler

Bärndütschi Bearbeitig vom Fritz Klopfstein

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag eigg.**, im Bahnhof, 3123 Belp,
Telefon 031 819 42 09, Telefax 031 819 89 21.
Offen von Mo–Fr von 13.30 bis 17 Uhr.
- Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 – berechtigt nicht zur Aufführung
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück hat die *auf-führende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes – auch auszugsweise – ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

«*Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas ‹Gegebenes› hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste.*»

Rudolf Joho

Es spiele:

Der Dichter
D'Frou Holderbusch
Cyprian, e Detektiv
Der Diräkter vom Töchteren-Institut «Monte Moro»
Ds Frölein Mathilde, e Lehrere
Johanna
Eva
Marianne
Beatrix } vier jungi Meitschi
René, e Studänt
Augustin, der Wirt «Zur blauen Forelle»
(Schuelere im «Monte Moro»)

Das Stück spielt irgendeinisch uf eren Insel

Der erscht Akt

fahrt chly merkwürdig a.

Zersch ghört me der Gong. — De geit der Vorhang uf. — Im Zueschouerruum blybt's aber heiter — u derfür uf der Bühni fyschter.

D'Lüt meine, es gang öppé de los. Wil aber alles still blybt, luege sie desume u wärde unruehig.

E Dame: (i der erste Reihe fragt) Was isch o los? Was soll das eigentlich bedüte?

Un e Herr: (wo i der Nööchi hocket, wird närvös) Da stimmt öppis nid!

D' D a m e : (dräiht sich gäge-ne um) Was heit der gseit?

D e r H e r r : Da stimm öppis nid, han-i gseit. Oder lueget dir das als normal a?

D' D a m e : Im Gägeteil! — Komisch Zueständ i däm Theater. Der Vorhang geit uf — hie blybt's heiter — dert blybt's fy-schter — u was passiert? — nüt passiert! — u das scho syt füüf Minute ...

D e r H e r r : Zwo Minute! Bitte — nume zwo Minute. I ha ganz gnou uf d'Uhr gluegt. I nime alles haargnou. Mi cha nie wüsse ... Jetz sy's nämlich scho ume dryssg Sekunde meh — jetz!

D' D a m e : Syt dir der Zytasäger bim Radio?

D e r H e r r : (fühlt sich betupft) Ig? Nei! — I bi Detektiv. (Er steit uf u stellt sich vor) Cyprian — Cyprian isch my Name!

D' D a m e : Fröt mi! — Un i bi d'Frou Holderbusch!

C y p r i a n : (hocket umen ab) Es fröt mi, euch lehre z'kenne, Frou Holderbusch. Nume schad, dass mer jetz nid bime-ne Käffeli zäme chöi plöiderle. Hie inne, dir gspüret's sicher sälber o, isch's irgendwie nid grad gmüetlich — scho meh unerfreulich ... Aber dir chöit-n-ech beruehige, Frau Holderbusch: i myr Nööchi syt der guet ufhobe — i luege hie scho zum rächte! Uf myr Syte — uf euer Syte und ... (er chehrt

sich zum Publikum) und uf der Syte vo euch allne, da isch ds Gsetz — u wär das verletzt, dä ...

Jaja, myni Herrschafte, i ha Erfahrig i settigne Sache. I läbe u schaffe nach däm schöne Spruch:

«Ist es Zweifel oder Wahn,

Aufklärung schafft Cyprian!» —

U drum dörft dir euch alli uf mi verlah, mir vertroue!

Holderbusch: I verlah mi ganz uf euch, Herr Cyprian. Lueget dir jetz nume, dass es hie gly losgeit. — Uf der Bühni isch's nämlich gäng no fyschter ... (Sie steit uf) U so öppis wott es Theater sy!

Cyprian: (höhnisch) Sogar es subväntionierts Theater! E ganz e gwöhnliche Bahnhofwartsaal isch das u nüt anders (Er liegt uf d'Uhr) Scho zwo Minute u füfzg Sekunde!

Holderbusch: (gseht plötzlich öppis) Dert! Lueget dert — es Liecht!

Cyprian: Es Liecht? — E ganz e gwöhnlichi Stallatärne isch das!

Der Dichter: (chunnt mit der Latärne us der Fyschteri bis vor a d'Rampe — u seit ganz früntlich) Gueten-Abe zäme! Wartet der scho lang?

Cyprian: (chly hässig) Allerdings warte mer scho lang!

Holderbusch: Syt dir der Diräkter vo däm Theater?

Der Dichter: (ganz früntlich) Nei, dä bin-i nid ...

Cyprian: De heit der aber Glück gha! Mit myr Geduld isch's nämlich öppe de z'Aend. — Scho drei Minute u zwänzg Sekunde! I protestiere gäge-ne settigi Schlamperei! I bi i ds Theater cho für öppis z'ggeh. Eh — chönntet dir nid derfür sorge, dass's uf der Bühni häll wird u dass es los geit?!

Dichter: I will luege, was sich laht la mache, Herr ... eh ...

Cyprian: Cyprian isch my Name!

Dichter: Herr Cyprian — fröt mi! — Nume-n-es Momäntli. (Erblast d'Latärne us u geit zum Belüchter) De wei mer dänk die Wält, won-i vonere tröimt ha, zum Läben erwecke!

(Jetz wird d'Bühni häll. Mi gseht e Fassade vo me-ne ländliche Gasthof. Uf der andere Syte isch e Terrasse oder e Muur als Abschluss. Hinde u uf der Syte het's Böim. I Gasthof yne führt — sälbverständlich e Türe. Dernäbe isch ds Fänschter vo der Chuchi, u o im erste Stock het's eis bis zwöi Fänschter. Hinde bi der Fassade führt e grossi Türe i Wychäller abe. Uf d'Terrasse ufe chunnt me über ne Stäge. Im Vordergrund sy es paar Tischli vo re Gartewirtschaft mit je zwe Stüehl, e Gartesunneschirm un e Ligestuehl.)

Holderbusch: Ooooh, wie schön! — Dir syt e Zouberer!

Cyprian: Ja, da cha me nume schwyge! ... E hübschi Gäget! Aber wo sy d'Lüt? Mir sy doch hie ime-ne Theater u nid anere Bilderusstellig. U für-n-es Theater bruucht's doch o Lüt!

(Jetz schynt über allem d'Morgesunne)

Dichter: Stimmt! Es bruucht o Lüt — Lüt wo sich verwandle — wo sich vom Stück u ihne Rolle löh la verzoubere! U die sy ersch vori vo ihrer Arbeit ewäg hiehäre i ds Theater cho — us em Alltagsläben use. Sie müesse jetz i my Wält inschlüffe — u de chöme sie de ganz sicher da uf d'Bühni vüre. — Aber i cha-n-ech d'Rolle zersch vorstelle — we der weit?!

Holderbusch: Natürlich! Faht numen a!

Dichter: Da wär also der Wirt ...

Holderbusch: E Wirt? De wär das da also e Wirtschaft?

Dichter: Ja, das isch der Inselgaschthof «Zur blauen Forelle», u der Wirt heisst Augustin. — E nätte Ma! — Dir wärdet's ja de gseh.

Cyprian: Kennet dir ne?

Dichter: No nid. Aber i stelle mer vor, er syg e nätte Ma. U wil er so ne gmögigen isch, het er sicher o Gescht ...

Cyprian: Kennet der wenigstens die?

Dichter: Nei, o no nid. Aber i stelle mer vor ...

Cyprian: «Stelle mer vor ... stelle mer vor!» — alles stelle dir-n-ech nume vor. U wüsset dir, was i mir vorstelle?: Dir syget e Phantast, e Tröimi, en Optimist. Nume so eine cha

anäh, s'gäbi nume nätti Lüt. — Aber, o herrjeh, die würde dänk hie öppe glych sy wie alli andere o. —

Lehret dir zersch d'Lüt kenne, de erfahret der de, wie «nätt» dass sie sy — die Hüüchler, Gouner, Verbrächer ... Oh excusé ... (chehrt sich zum Publikum)

Anwäsendi natürlich usgschlosse. I möcht niemerem weh tue ... I säge das nume uf Grund vo myne Erfahrigie. Lüt, wie-n-ig se vori gnamset ha, göh sowieso nie i ds Theater... (er chehrt sich mit fasch schlächtem Gwüsse ume zur Bühni)

Dichter: De gäht der also zue, dass me's im Theater mit nätti Lüte z'tüe het?

Cyprian: Bi de Zueschouer uf alli Fäll scho!

Dichter: U de die uf der Bühni?

Holderbusch: Da syt ja jetzt nume dir! «Bescheidenheit ist eine Zier ...»

Dichter: I rede nid vo mir, liebi Frou. I rede vom Augustin u syne Gescht — vo de Mönsche, wo hie i der «bloue Forälle» wohne. I stelle mer vor, was das öppe so für Lüt syge, wie sie läbe u was sie mache — da uf där Insel z'mitts im See. — Un i dänke, es syg e wunderschöne bloue See — u d'Insel syg e Märlinsel —, mit heimelige Buchte u Matte, mit eme-ne Wald us grosse schattige Böim — udür d'Bletter ghör me der Luft syner Liedli pfyffe u singe — ganz zart — vo Liebi — u settigne Sache ...

Holderbusch: Dir redet ja grad wie ne Dichter!

Dichter: 's git Lüt, wo säge, i syg eine ...

Cyprian: Jäso, jetzt isch ja alles klar: dir syt also doch e Phantast, wo d'Träim mit der Würlichkeit verwächslet.

Dichter: D'Träim sy äben o ne Würlichkeit. Wie hätt der lieb Gott synerzt süsch d'Wält chönne erschaffe, wenn er se nid vorhär im Troum ggeh hätte?

Cyprian: Sicher besser! — 's isch allwäg scho meh en Albtroum gsy. — I chönnt mer se uf all Fäll schöner vorstelle, als so wie sie tatsächlich isch.

Holderbusch: Ig o.

Dichter: Sogar i! Vilicht het der lieb Gott dä Troum vo der Wält no gar nid fertig tröimt gha ... u drum het sie jetz so vieli Fähler. — Vilicht het er o dänkt, dass mir Mönsche de das, was är agfange het, fertig machi, so schön, wie mer's sälber möchte ha ...

Cyprian: Heit dir vil settigi Träim?

Dichter: Oeppen-einisch scho.

Cyprian: I ha mer's dänkt. U wird d'Wält vo euem Träime besser? I meine, die richtigi Wält ...

Dichter: I weiss es nid — aber i hoffe's ... U we sie o numen-es ganz es chlyses Bitzeli besser würd ...

Cyprian: Scho rächt! Aber mir hei da nid Ytritt zahlt, für über euer Träim z'prichte. 's het gheisse, hie wärdi Theater gspilt — u für das hei mer zahlt! U wo isch jetzt das Theater?

Holderbusch: Ja, wo isch sie, die Kumedi? — Wär syt dir eigentlich? — Was heit dir hie z'tüe?

Dichter: I bi der Dichter — vo däm Stück ...

Cyprian: ... wo nie afah!

Dichter: Es het ja scho agfange!

Cyprian: Was? Was säget dir? (zur Frou Holderbusch) Dä spinnt ja! — Das fählt is no: e Spinner! (redt ume zur Bühni ufe — vei e chly lut) We dir jetzt nid sofort verduftet u de Spieler Platz machet, de chumen i de ufe uf d'Bühni — u de chöt der de öppis erläbe, dir ...

Dichter: (blybt ganz ruehig) Gar kei schlächti Idee ... (er muess lache) Das wär no luschtig, e Detektiv i däm Stück z'ha — so für all Fäll. Schliesslig weiss me ja nie, was so i re Kumedi alles passiert — u ersch no, we me's mit vier junge Meitschi vomene Töchtereinstitut z'tüe het —, vom «Monte Moro» ...

Holderbusch: (ganz ufgregt) «Monte Moro», säget der?

Dichter: Ganz richtig: «Monte Moro». — I stelle mer nämlich vor, dass vier Töchtere vo däm Institut mit ihrer Lehrere u mit em Diräkter hie i de Ferie syge ...

Holderbusch: Weli Töchtere —?

Dichter: D'Eva zum Byspil — u d'Marianne — ds Trixli ...

Holderbusch: U d'Johanna?

Dichter: Mira o d'Johanna, wenn der gärn weit. — Kennet der d'Johanna?

Holderbusch: I bi doch iheri Muetter!

Dichter: Potz tuusig! D'Johanna eui Tochter?! — Gratuliere!
Das isch jetz scho-ne luschtige Zuefall. Düecht's-n-ech nid o? — De wäret dir also d'Frou Holderbusch?

Holderbusch: (d'Fröid het se übernoh) Jaaa — so isch es ...
U jetz spielt d'Johanna hie im Theater? uf där Bühni? — Isch das euen Aernscht, Herr ... eh ... Dichter? Chunnt sie jetz de da häre ... u seit sie öppis?

Dichter: Jaja, d'Johanna Holderbusch spielt hie e Rolle!

Holderbusch: E Rolle wie im Läbe?

Dichter: Theater isch ds Läbe!

Cyprian: (ungeduldig) Ja Chabis: Theater isch Theater! U ds Läben isch ...

Dichter: (unterbricht ne — u deklamiert)

Das Leben ist kein Spiel — doch Spiel wird Leben
In dieser Welt, die Sein und Schein vermingt
Und eines in das andere verwandelt,
Wie es der kecken Laune just gefällt.

Dies ist das weite Reich der holden Träume,
Wo der Gedanke königlich regiert.
Was nie geschah, hier wird es offenbar:
Erfüllte Sehnsucht, schön und gut und wahr.

(De seit er zum Cyprian:) Näht nume Platz, Herr Detektiv — u dir o, Frou Holderbusch! — D'Spieler sy jetz sicher parat. De wei mer afah. — Läbet wohl! U viel Vergnüge!

Cyprian: (kontrolliert d'Uhr) Aentliche! Acht Minute u zwövierzg Sekunde! (er hocket ab)

Holderbusch: (isch gäng no ganz selig) So öppis — so öppis! — D'Johanna uf der Bühni! (chehrt sich zum Publikum)
I chan-ech gar nid säge, wie's mir isch! ... I ... begryffet doch o! ... Mys Meitschi uf der Bühni! Eh du myn! (hocket ab)

(Derwyle, dass sie «wyterhimmlet», wird's im Zueschouerrum fyschter. Der Dichter verschwindet)

Cyprian: (ergeret sich) Syt jetz äntliche still. Scho ume zwo-dreiviertel Sekunde verlore ...

I

(Us der Tür vo der «Bloue Forälle» chunnt der Wirt Augustin, e Ma i de beschte Jahre. Er het d'Ermel hindereglitzt, isch z'fride u het Fröid am schön-bloue Himmel un a der Sunne. Er hocket vorne an-es Gartetischli, z'mitts i d'Sunne. Er het es grosses Buech by sich, schlaht's jetz uf, nimmt sy Fülfädere — u faht a schrybe)

Augustin: Am 8. Juli ... das isch vorgeschter gsy ... abreist ds Frölein Blumenschneider ...

(Er schrybt alles uf)

Die halbe Insel hat die Flora na der Flora abgegraset! ...
Aber der liebe Gott lässt alles wieder nachwachsen! ...
Weiter abgereist ... Otto Lobesam ... ein munterer, kleiner Dicker, der mir die Küche sehr rühmte ... und auch den Keller lobte! ... Bloss hat er hie und da über Bauchweh gejammt!

(Er tröchnet mit eme-ne Löschblatt — u bletteret um)
Gestern angekommen ... der Direktor des ... Töchterinstitutes «Monte Moro» ... mit fünf Gspusi ... eh Damen ... respektive vier Schülerinnen ... und d'Sprachlehrerin Frölein ... Mathilde —

II

(Im erschte Stock vom Gasthof isch es Fänschter ufgange.
Im Fänschterrahme gseht me ds Frölein Mathilde — es
Jümpferli vo öppe föifedryssg Jährleni. — Es muess erniesse)

Augustin: Gsundheit! (Jetz luegt er ufe) Gsundheit, Frölein Mathilde! (Er seit das veiechly warm) Das chunnt vo der Seeluft! ...

(D'Mathilde muess no einisch erniesse)

No einisch Gsundheit! ... u vo der Sunne! Aber dir wärdet-n-ech gly dra gwahne. My Muetter het albe gseit ...

(Jetz erniesset die gueti Mathilde gwüss scho zum dritte-mal)

Zum drittemal Gsundheit! Es guet's Zeiche: «Drümal ernosse — der Arzt verdrosse» — het scho my Urgrossmuetter gseit!

Mathilde: Merci! Merci beaucoup, Herr Augustin! (Sie laht öppis la gheie — u jammeret) Oh jeh, myner Gedicht! (Vom Fänschtersims flattere es paar Bletter i Garten abe. D' Mathilde luegt ganz stober dry. — De verschwindet sie plötzlich. — Wo der Augustin am Zämeläle vo däne Bletter isch, chunnt d'Mathilde ganz usser Ate cho z'renne) Löh se numelige, Herr Augustin! Gäht-n-ech kei Müeh ... (Der Augustin laht die Bletter, won-er scho zämeegläse het, ume la gheie) Da — die «Zärtliche Stunde» ... u da die «Ewige Sehnsucht» ... u hie die «Dunkle Nachtgedanke» ... (we sie äntliche alles zämeegläse het, luegt sie uf u desume) Dä schön Himmel! Dä Blick! Wyt übere See! U das prächtige Wätter! (sie kontrolliert iheri Bletter) «Unerfüllte Träume» — «Einsames Herz» — oh lueget da!

Augustin: Es einsams Härz?

Mathilde: (wird rot) Ach neil! — Da dä chly Chäfer! Rot mit schwarze Tupfe! — E Glückschäfer! Düecht 's-n-ech nid o?

Augustin: Doch-doch. Sicher, Frölein Mathilde! Fasch alli rote Chäfer mit schwarze Tupfe sy Glückschäfer ...

Mathilde: (nimmt der Chäfer i d'Hand — u steit uf) Wie d' Sunne uf sym Rügge glitzeret! U de — gseht der — wi-n-er ganz zuetroulich isch! — U jetz — lueget — wi-n-er mit syne Fühler winkt — u wi-n-er schnuufet — ganz, ganz fescht! — Hesch Härzchlopfe, my liebe Härzchäfer? — Ach nei — jetz flügt er furt... (sie wird ganz truuriig)

Augustin: Ja, so sy sie äbe — d'Härzchäfer — sie flüge furt...

Mathilde: Wie — meinet der das? ...

Augustin: ... aber 's git ja no anderi Chäfer — zum Troscht! — U hie uf der Insel ganz bsunderi. — Dir findet sicher no eine, wo-n-ech nid dervoflügt ...

Mathilde: I lege kei Wärt uf so eine!

Augustin: (chly paff) Ach so — excusé! — Dir heit mi lätz verstande. I ha nüt Böses dänkt ...

Mathilde: (verläge) Scho rächt, Herr Augustin! I ha eigentlich o gar nüt anders dänkt. D'Zämehäng ... (Sie weiss nümm wie wyter)

Augustin: D'Zämehäng?

Mathilde: (wird ganz rot) I meine die literarische Zämehäng, die sy ...

Augustin: Ach so — jaja, die sy ganz klar!

Mathilde: Läset dir o Buecher?

Augustin: Ig? Nei — das heisst — doch: ds Gäschtebuech — u der Sackkaländer ...

Mathilde: Das han-i mer dänkt. De verstöht dir natürlich nüt vo Lyrik!

Augustin: (tuet naiv) Vo was?

Mathilde: Vo Lyrik — vo Gedicht ...

Augustin: Nei, da verstahn-i allerdings nüt dervo.

Mathilde: (fasch glücklich) I ha's dänkt! U das han-i äbe vori mit däne Zämehäng gmeint. Begryffet der jetz?

Augustin: (gäng no naiv) Natürlich! Jetz begryffen-i alles — nume ...

Mathilde: (eryferet sich) I schrybe i de Ferie nämlich Gedicht ... (zeigt ihm ihri Bletter) — so wie die da.

Augustin: Ueber Chäfer?

Mathilde: (fasch tonlos) Nei — über d'Liebi! (De steit sie ganz tifig uf) Es isch o scho-n-es Bändli im Druck erschine. Es heisst «Heimliche Liebe».

Augustin: Was dir nid säget! ... Verstöht dir de da öppis dervo?

Mathilde: Vo was?

Augustin: Vo der Liebi?

Mathilde: (es bitzeli bös) Das überlahn i anderne!

Augustin: Ig o. I bi nämlich Jungsell ...

Mathilde: Das wott gar nüt heisse ...

Augustin: (spöttisch) Wie dir säget! ...

Mathilde: Wie, wie meinet dir das? — Dir gloubet doch nid öppe, dass i ... ? (Sie chunnt vomene dumme Gedanke ganz i d'Sätz)

Augustin: Nenei! — I cha nume nid rächt verstah, dass dir es ganzes Buech über öppis chöit schrybe, wo der nid kennt ...

Mathilde: Oh — pardon, pardon. (Jetz git sie höoch a) Fürn-es Buech z'schrybe, my liebe Herr Augustin, isch es absolut nid nötig, öppis vo däm z'verstah, wo me drüber schrybt — das heisst — es isch nid nötig, e Sach so z'verstah, wie dir's — i däm bsundere Fall — anäht, dass me ... Churz-und-guet, dir verstöht was i meine? (Sie isch ganz us em Hüсли cho u het ds Troom verlore, bsunders will der Wirt je länger desto meh überläge lächlet)

Augustin: Nei — i verstah-n-ech ganz und gar nid. — Aber i ha mer jetz grad vorgnoh, o-n-es Buech z'schrybe — aber über öppis wo-n-i verstah! (Er nimmt ds Gäschtebuech, macht vor der Mathilde e regelrächti Verböigig — u geit ab) Uf Wiederluege, Frölein Mathilde!

Mathilde: (isch z'ersch ganz sprachlos, was bi re Frou scho vil bedütet — de rümpft sie d'Nase — u hocket i-ne Ligestuehl) So sy sie äbe — eine wie der ander!

III

(Uf der Stäge chunnt der Herr Diräkter, häll u sportlich agleit. Er mach e sympathische Ydruck — isch öppis über dryssgi)

Diräkter: (het die letschte Wort vo der Mathilde no ghört — u fragt se jetz) Wele ander, Frölein Mathilde? — Wele?

Mathilde: Das wüsset dir ganz genou, Herr Diräkter!

Diräkter: (lachet) Sosoo, weiss i das!? — Aber wen i's scho soll wüsse, so möcht i's halt glych gärn von-ech ghöre — so als Bestätigung vo mym angäbliche Wüsse! (D'Mathilde schwygt ganz eifach. — Er chunnt jetz d'Stägen-abe u vüre) Stumm wie-n-e Fisch! (Er luegt wie sie im Ligestuehl fuul tuet — u het Fröid a däm) «Sie räkelte sich stumm im Sonnenschein, hingegossen wie ‚Die Nacht‘ von Michelangelo ...»

Mathilde: (fahrt uf u töipelet — wie's e Lehrere ihrem Diräkter gägenüber öppe so darf) I verbieten-ech mi mit — — mit — I verbitte mer settigi Verglyche!

Diräkter: Warum? Dä Verglych passt doch — wie der vori da so gläge syt ...

Mathilde: (tuet derglyche, sie sygi beleidiget) I bi ghocket — u nid gläge!

Diräkter: Schön, de hocket nume wider ab! (Er leit sich in-e Ligestuehl) I für mi — i lige lieber. Aaaah ... isch das gäbig!

Mathilde: Eine wie der ander!

Diräkter: Scho ume der ander. Wele isch de der ander? (D'Mathilde schwygt) Oeppe der Studänt — der Herr René, wo üsi Meitschi an ihm der Narre gfrässer hei ... ?

Mathilde: Aebe nume z'fesch!

Diräkter: So isch sie halt, die hüttigi Juget! Macht keini lange Gschichte. Sie dänkt vil natürlicher u freier — viel freier, als no zu myr Studäntezyt. Mi lehrt sich kenne ... diskuert zäme ... trybt zäme Sport. Das isch alles ganz sälb-verständlich.

Mathilde: Nume vil z'sälbverständlich, als das i da chönnt
Ja derzue säge ...

Diräkter: Hehe — nume nid so gmoralet! Solang alles aständig zue-und-här geit, isch doch alles i der Ornig. Nume ds Hindertüri, ds Usubere, das ma-n-i o nid verlyde, syg's jetz im Institut oder hie i de Ferie! —
Ach ja, Ferie! — 's isch doch eifach böimig, hie uf däre Insel!

Mathilde: Ja, wunderschön ... (Sie luegt, ob der Diräkter luegi — u wo sie gseht, dass er d'Ouge zueta het, ligt sie o wider ab u streckt sich)

Diräkter: (het's aber gmerkt — u blinzlet jetz übere) So schön horizontal isch's doch gäbiger! O die gröschte Philosophie hei bym Lige gstudiert ... (D'Mathilde guumpet uuf — sie nimmt sich aber zäme — u ligt schön süferli umen ab) Mi muess albeneinisch i Himmel ufeluege — i ds Bloue, wo niene ufhört. De gseht me-n-ersch wie chlyn mir eigentlich sy — u merke, wie mer is hie unde sälber versklave — agchötteleit a üsi Pflichte — u vergässe derby ds Glück u der Himmel uf Aerde ...

Die paar letschte Wuche sy sträng gsi — e Trätmühli — Tag für Tag. I bi regelrächt müed worde ...

Mathilde: Ig o ...

IV

(Us der Türe chunnt jetz d'Johanna — es Buech under em Arm. Sie geit hinder den andere düre u höcklet an-es Tischli)

Diräkter: Ja, mir hei Ferie verdienet — es paar Tag lang es sorgloses «Dolce far niente» — mit Sunne, Luft u Wasser, mit Wald u viel Fröid um eim ume ... So wei mer's jetz ha, die paar Tag hie ... Yverstande? (D'Mathilde seit nüt — sie drückt d'Ouge äxtra fescht zue) I ha öppis gfragt — (Er höcklet uuf Schlafet der?)

Mathilde: (nach emene Rüngli) No nid ganz ...

Diräkter: (lächlet. De gseht er d'Johanna. Die het ne vorhär ganz fescht agluegt gha. Jetz luegt sie aber ganz tifig i ds Buech. — Aer steit uf — u düsselet hinder se zueche. Dert chüschelet er) Was lässt dir da für ne Röiberroman?

Johanna: (tuet derglyche, sie erchlüpfi) Herr Diräkter ...

Diräkter: Psst, nid so lut!

Johanna: Ja, Herr Diräkter ...

Diräkter: Zeiget! (Er nimmt ds Buech u liest der Titel) Was?
— Vo der Mathilde? «Heimliche Liebe»? — Gfallt-n-ech das, Johanna?

Johanna: (schwärm't) Oh ja! Es herrlichs Buech! So voll Poesie!

Diräkter: Stimmt ... dir heit rächt ...

Johanna: Heit dir die Gedicht o gläse, Herr Diräkter?

Diräkter: Jaja ... natürlich ...

Johanna: I liese se gäng u gäng ume. Es paar dervo chan-ifasch uswändig!

Diräkter: Potz tuusig ... uswändig —?

Johanna: Zum Byspil ds erschte — wo-n-em Buech der Name gäh het — «Heimliche Liebe»:

Ich kann es dir nicht sagen,
Was ich im Herzen fühl.
Ich muss der Nacht es klagen,
Allein auf meinem Pfuhl.

Die bittern Tränen feuchten
Mein Kissen noch im Schlaf,
Und was —

Diräkter: (lachet u underbricht se — aber no gäng nume so lut — respäktiv lysli — dass es d'Mathilde nid ghöre u merke soll) Aber, Johanna! Was sy das für truuriги Gschichte amene Tag, wo voll Sunne u Fröid isch! Wie cha me o nume settigi Värse läse, anstatt zämefüesslige i ds Läbe ine z'springe — z'mitts i die herrlichi Wält! U läbe! läbe! läbe!

Johanna: (trouet sich nid) Ja — scho — Herr Diräkter. Aber äbe ...

Diräkter: Was — äbe?

Johanna: Ds Läbe isch halt mängisch doch anders, als me dänkt... I meine: es git doch o no es inners Läbe... u dert briegget me mängisch, wenn drum ume scho d'Sunne schynt.

Diräkter: Briegge — u Sunne. Das rymt sich doch gar nid! Meitschi, Meitschi! — Was soll das heisse?

Johanna: (luegt ne ganz verloren a) I weiss es nid... I... (de hüület sie gredius)

Diräkter: (isch ganz verdatteret) Aber — aber... Was heit der — Johanna? (er wott se oben-yne näh für se z'troschte...)

V

(Aber grad wo-n-es so wyt isch — rüefe zwe fröhliche Stimme:)

Marianne und René: Hallo! — Hallo! (Beidi chöme vüre — i Badmäntle. Der René isch öppé füfezwänzgi)

Mathilde (erchlüpft — u schiesst uf) Wär rüeft da?

René: Hoppla! (U dermit hocket er scho uf emene Tischli — isch läbesluschtig — schlängget mit de Bei — u fragt) Also, Marianne, wie lang?

Marianne: Vierezwäng Minute bis zum andere Ufer übere...

René: Dert zäh Minute verschnuufe. — U zrügg?

Marianne: E halb Stund.

René: Stimmt nid — genau einedryssg Minute.

Diräkter: Bravo! I ha gar nid gwüsst, dass d'Archäologie-studänte so guet chöi schwümme!

René: Das chunnt vo de Pfahlbouer, wo mer is mit ne abgäh, Herr Diräkter. Einboumtechnik!

Mathilde: (isch ufgstante) Dir syt über e See gschwumme? — Dir syt über dä gross See überegschwumme, Marianne?!

Marianne: U de no wie, Fröilein Mathilde! Der René isch so nätt gsy u het mi mitgnoh.

Mathilde: (i ihrer ganze Strängi) Herr René, heisst das!

Marianne: (ganz paff) Wieso, Herr René? Mir kennen-is doch scho zäh Stund!

Mathilde: Scho? — Ersch — seit me däm!

Marianne: U we me zäme schwümmt, isch me sowieso duzis. — Das isch doch Kameradschaft — u bedütet wyters gar nüt... I ha ömel no nie der Ydruck gha, der René heig's uf mi abgseh!

Mathilde: (isch empört) Das fühlti no!

René: (ihn düecht's luschtig) Söll das en Ufmuunterig sy?

Mathilde: (luegt ne ganz sträng a) Chömet einisch dahäre zu mir!

René: No so gärn! (Er chunnt zur Mathilde vüre) Mit was chan-i diene?

Mathilde: Herr René! I möcht-n-ech gseit ha, dass i dä Ton de gar nid schetze! Es het alles syner Gränze — sogar die sogenannte Ungezwungeheit vo der hüttige Juget!

René: Mir sy doch hie i de Ferie!

Mathilde: Ferie hin, Ferie här — es ghört sich einfach nid! U we der Herr Diräkter —

René: Dä het sicher nüt dergäge!

Mathilde: Leider! Aber er wird schon no lehre, öppis dergäge z'ha. O är wird merke, dass settigi Umgangsforme zu Verhältnisse chönnte führe, ... wo...

René: (wird jetz o toube) Verhältnisse? — Was het das mit Verhältnisse z'tüe? Das isch Sportkameradschaft — u wyters gar nüt! — U süssch weiss i sälber o, was sich schickt u was sich nid schickt!

Mathilde: (musteret ne) So gseht der us! — — Marianne!

Marianne: (chunnt o vüre) Fröilein Mathilde?

Mathilde: Dir göht sofort uf eues Zimmer u leget-n-ech a. So steit me nid dasume!

Marianne: (isch nid der glyche Meinig) Düecht's-n-ech?

Mathilde: 's düecht mi nid nume. — 's isch e so! — Vorwärts! (D'Marianne geit i ds Huus — aber es pressiert ere gar nüt)

VI

René : Tätsch! (Er gheit sich in-e Ligestuehl)
(D'Mathilde isch toube — u luegt uf d'Syte)

Diräkter : (het der Johanna scho die längscht Zyt öppis wölle klar mache. — Jetz chan-er äntliche lut rede) Das viele Alleinisy isch nid vo guetem, Johanna! Abgseh vo däne dumme Buecher, won-ech bloss der Chopf verdräije.

Mathilde : (chehrt sich tifig um) Was für-n-es Buech?
(D'Johanna versteckt die «Heimliche Liebe» hinter em Rügge)

Diräkter : (tifig) Buech? — I ha Buecher gseit — u nid Buech — ganz allgemein: Buecher!

Mathilde : Was lässt dir für-n-es Buech, Johanna? Zeiget!

Diräkter : (spielt sich möglichscht unuffällig zwüsche d'Lehre u d'Johanna yne) Sie liest ja gar nid, Frölein Mathilde — ergo cha sie o gar nüt zeigel! (Er zieht die «Heimliche Liebe» süferli zu sich übere)

Mathilde : D'Händ vüre, Johanna! — Was verstecket der hinter em Rügge?

Johanna : (zeigt die lääre Händ) Nüt! ...

Mathilde : Nüt —?

(Der Diräkter git, ohni dass es d'Mathilde merkt, die «Heimliche Liebe» em René. Dä versteckt se tifig unter sym Badmantel)

I ha's doch vori gseh ... Heit dir das Buech, Herr Diräkter?

Diräkter : (spielt der Unschuldig) Ig? — Wie chömet dir uf die Idee?

(Er zeigt die lääre Händ. D'Mathilde luegt ne misstrouisch a. Derfür isch er für d'Johanna der Held)

VII

(U derwyle, dass der René so rächt vo Härze grinset, chunnt der Augustin mit ere Fischruete)

Diräkter : ('s wohllet ihm) Ach, der Herr Augustin!

Augustin : Isch-n-ech die Ruete rächt, Herr Diräkter?

Diräkter : (nimmt d'Ruete) Grad, was i bruuche. Merci de!
— I gah jetz ga fische! — Chömet der o mit, Johanna?

Johanna : (glücklich) Oh, Herr Diräkter! — Gärn, wen-i darf ...

René : (spöttlet) Petri Heil! — we de d'Fisch o so tifig abyss...

Diräkter : (chly betupft) ... na, na ...

Mathilde : So isch's rächt! Säget ihm's nume!
(Aber der René lachet)

Dir heit gar nüt z'lache, junge Ma! Wär sich so ufführt, wie dir, dä het gar nüt z'lache. Im übrige ... (Sie schwygt plötzlich)

René : Im übrige??

VIII

(D'Eva u ds Beatrix chöme d'Stägen-ab z'springe — hinter ne d'Marianne. Die isch jetz «chly besser» agleit als vori — aber na der Meinig vo der Mathilde doch no zweni)

Beatrix : Mir hei öppis gfunde!

Eva : We me ...

Mathilde : We me i d'Gsellschaft chunnt, so ghört es sich, dass me z'ersch emal grüesst!

René : So isch es! Tätsch!

Beatrix : Grüess ech zäme! Mir hei öppis gfunde!

Eva : Grüess ech! We me ...

Beatrix : Ganz z'oberst uf der Insel ...

Eva : Dert, wo der Wald fasch en Urwald isch —

Beatrix : We me —

Eva : We me —

René : We me was?

Eva : We me —

René : Was, zum Gugger?

Eva : Jetz heit der mi drusbracht!

René : Dir heit ja no gar nid agfange!
Eva : (stämpflet) Doch!
René : Wenn de? — Also guet — fahret wyter!
Eva : We me ... (Sie ergeret sich) Ach, dir!
(Der René lachet u d'Eva isch bös)
Diräkter : Beatrix, verzellet dir! Was heit der gfunde?
Beatrix : Es Mätteli!
Marianne : Es Mätteli?
Beatrix : Ganz z'oberst im Wald! Dert, won-es gar keini
Wääge me git! Z'mitts i der Wildnis!
René : Im Urwald?
Beatrix : Ja!
Eva : (chehrt em René der Rügge zue) Mir sy ganz zuefällig
derhäre cho, Frölein Mathilde. Myr sy eme-ne Eichhörnli
nachegsprunge ...
René : U das Eichhörnli? —
Eva : (fahrt wyter, wie wenn er gar nümm äxistierti) U derby sy
mer vom Wääg abcho ... gäng wyter i ds Gstrüpp yne. U
grad wo mer sy blybe stah u hei wölle umchehre —
Beatrix : — het ds Eva gseit —
Eva : — hei mer äbe das Mätteli gseh! — wie im Märli ...
Beatrix : Wie im Dornrösl!
René : Nume der Prinz het gfählt!
Eva : Aber nid üs!
Mathilde : Bravo, Eva!
Augustin : (chunnt cho erkläre) Das isch ds Häxemätteli!
Diräkter : Wie?
Augustin : Häxemätteli! So heisst dä Platz syt uralte Zyte.
Marianne : Inträssant!
Eva : Isch das e Sag, Herr Augustin?

Augustin : (lüpft d'Achsle) 's ma sy — vilicht o nid.
(Der René blybt lige. Die andere chöme alli zum Augustin
vüre cho lose)
Diräkter : Jetz sy mer aber gwunderig! Was isch mit däm
Häxemätteli?
Mathilde : Wüsset dir nööchers?
Augustin : Nu ja — es heisst ... (er zögeret)
D'Meitschi : ... es heisst ... Herr Augustin? — Säget's!
Augustin : Es heisst — d'Häxe u der Tüfel heige sich frue-
cher dert troffe — z'mitts i der Nacht — am zwölfi ...
René : (spöttlet) Eh-eh, der Tüfel — los men-ou ...
Eva : Ruehig jetz!
Johanna : Romantisch!
Augustin : 's git sogar öppis Gschribnigs drüber —
Mathilde : (überrascht) Akte? Alti Schrifte? — Dir lässt alti
Akte?
Augustin : Nei, nume ds Gäschtебuech! — — U i däne
Schrifte heisst's, der Tüfel sygi als Herr erschine, imene
grüene Chleid, mit Stiefel —
Eva : Wie ne Jeger!
René : Allwäg meh wie ne Schürzejeger!
Mathilde : (muess sich ume moralisch entsetze) Herr Di-
räkter! Heit dir jetz das ghört? I dulde's eifach nid — —
Diräkter : ('s isch ihm nid ärnscht) Heit der ghört, René: sie
duldet's nid! — Verzellet wyter, Augustin!
Augustin : U d'Häxe syge als Buremitschi cho. Sie heige
mit em Grüene es Fescht boue, bi Wy u guete Bitzli — e halbi
Nacht lang. U wo sie gnue gässe u trunke u hitzigs Bluet
übercho heige, syg e wilde Tanz losgange. Der Tüfel heig uf
syr Gyge sälber Tanzmusig gmacht ... U dernah —
Johanna : U dernah?
Augustin : Syg er plötzlich wie vom Aerdbode verschwunde.
D'Häxe syge uf ihi Bäse ghocket u heizue gritte.

Marianne: Heizue? Wo sy sie de deheime gsi?
Augustin: (zeigt wyt im Züug ume) Dert änet em See. I all
däne Dörfer rings ume See.
Eva: U der Tüfel?
Beatrix: I der Höll?
Augustin: Nei, dä Tüfel nid! Dä het nämlich o dert äne
gwohnt.
Mathilde: Isch nid möglich!
Diräkter: De weit dir säge, es syg gar kei richtige Tüfel gsi?
Augustin: Natürlich nid.
René: I ha's doch dänkt.
Eva: Ach, dir!
Beatrix: Wär isch es de gsi?
Marianne: E Mönsch?
Augustin: Gnou gnoh: e Ma!
René: Aha!
Eva: Warum «aha»? — D'Tüfel sy dänkt alli männlich!
René: U d'Häxe alli wyblich — oder öppe nid?
Eva: Oh, no lieber e Häx als e Tüfel!
René: Was heisst da «lieber»? — 's isch nume ds Gschlächt,
wo der Usschlag git...
Mathilde: (ganz bös) Jetz hingäge...
Diräkter: U wär isch dä «Tüfel» gsi?
Augustin: Chly e chutzeligi Frag. — D'Häxe hei's schynt's o
nid gwüsst. Mi het se no gfolteret — aber nüt usebracht. So
het me sich ganz eifach dermit z'fride gäh — u die Häxe ver-
brönnt — wie's denn so Bruuch isch gsi.
Johanna: Schrecklich!
D'Meitschi: Ooooooh!
Mathilde: (verächtlich) Justiz vo de Manne! Gäng ds Glyche!
Wenn mir Froue denn ds Rächt gha hätte, öppis zur Sach

z'säge, wär das nie passiert — aber äbe: 's isch ja hüt no
so...
René: Dir hättet natürlich lieber der Tüfel statt d'Häxe ver-
brönnt?
Mathilde: Ganz sicher!!!
Eva: U de no mit Ueberzügig!
René: Eh-eh — das isch ja furchtbar!
Augustin: Der Tüfel hei si leider nie verwütscht! Aber, ds
Glungnigschte chunnt ersch no: undereinisch het me gmerkt,
dass gäng denn, wenn's uf däm Mätteli e Häxesabbat het
gäh, im Dorf äne e ganz e bestimmte Herr nid deheime
isch gsi...
Mathilde: Da hei mer's ja!
Diräkter: U wär isch dä Herr gsi?
Augustin: Der Herr Pfarrer!
Mathilde: Um der Tuusiggottswille!
Augustin: Ja — der geischtlich Heer!
Mathilde: Das isch ja e Skandal — so öppis!
Augustin: Im Gägeteil! Ganz im Gägeteil! Er syg nämlich
tatsächlich um der Tuusiggottswille uf däm Mätteli gsi. So
het er's wenigstens bhauptet — der Herr Pfarrer. Wo me ne
über alles usgfragt het, het er gar nüt usglouinet; het zue-
gäh, er syg gäng derby gsi — aber i der woohlöbliche Absicht,
däm Unfueg es Aend z'mache, dä Abergloube mit Stumpf u
Stiel z'vetrybe u der Tüfel i d'Höll abez'schicke!
Mathilde: Wär's gloubt...
Augustin: D'Richter hei-n-ihm's gloubt. U alli sy glücklich u
z'fride gsi.
Mathilde: Pfui, uf eene settigi Grächtigkeit! Die arme Meit-
schi verbrönnt me — u der Pfarrer laht me la loufe.
Augustin: Oh nei! Dä het me nid la loufe. Dä isch i sym Amt
ehrevoll bestätigt worde u het no mängs, mängs Jahr i där
Gmeind gwürkt — sägesrych — g'ehrt u g'achtet.
Diräkter: Grossartig!

B e a t r i x : U dernah?

A u g u s t i n : Isch es uf em Häxemätteli doch du still u ruehig worde. Es het kei Tüfel, keiner Häxe u keiner nächtliche Versammlige meh gäh. Dir gseht: dä brav Priester het sy Pflicht erfüllt gha! — U dermit wär die Gschicht eigentlich fertig ...

R e n é : Oder doch no nid?

A u g u s t i n : Hie und da schynt's dert obe gäng no nid gchouscher z'sy. Mi prichtet vo glungnige Sache, wo sich uf em Häxemätteli vo Zyt zu Zyt abspile. Einisch heig e Fischer, wo z'Nacht dertdüre syg, es uchummligs Grüsch ghört. Un-e Chnächt, wo dert e Geiss gsuecht heig, het me am Morge ganz vo Sinne am Rand vom Mätteli gfunde, derwyle dass d'Geiss dernäbe i aller Rueh graset het. Wo dä Chnächt ume syg bi Sinne gsi, heig er verzellt, dass es da z'Nacht geischteri. Er heig es gar es grüüseligs Wäse — wie ne grosse Schatte — gseh dasumegumpe. U won'er nächer syg gah luege, syg's der lyhaftig Tüfel sälber gsi ...

D' M e i t s c h i : (dürenand) Aaah — pfui der Tüfel — uiuiui!

M a t h i l d e : I ma nümme lose — aber verzelleit wyter — es nimmt mi wunder ...

A u g u s t i n : ... wo ne mit glüeiige Ouge agluegt heig. Es syg e gar e schröcklige, gruuusige Tüfel gsi mit eme-ne schnewysse Gsicht. U dä syg du uf ds mal uf ne los cho — u heig ne wölle packe — u du syg's ihm halt du übel worde ...

D' M e i t s c h i : (dürenand) Aaah — mir wär's o schlächt worde — u dernah?

A u g u s t i n : Syder het me nüt meh ghört ...

B e a t r i x : Es geischteret aber gäng no uf em Häxemätteli?

A u g u s t i n : (lächlet) Es wird scho sy. I cha mer's ömel vorstelle — o ohni Häxe u Tüfle. Mi ghört nämlich dervo rede, dass verliebti jungi Lüt gar gärn uf das Mätteli gange — zum karichäsperle — u schmusele — u ...

M a t h i l d e : (unterbricht ne) Schamlos! Schwýget!

A u g u s t i n : (fahrt wyter) ... u wil's ja gäng ume jungi Lüt git, wo sich verliebe — chan-i mer vorstelle, dass es dert obe

öppen-albeneinisch es spukigs Chüschele git u dass Süessholz grasplet wird ...

D i r ä k t e r : I jeder Sag, i jedem Märli isch e Bitz Wahrheit! Wenn's nid so wär, chönnte d'Märli ja gar nid wahr wärde!

J o h a n n a : Wärde die de wahr?

D i r ä k t e r : Wenn's ds Schicksal wott ha, de scho!

J o h a n n a : (süfzget) Ja, wenn ...

M a t h i l d e : I gloube nüt a settigs: die einte Märli sy nid wahr u die andere wärde nie wahr.

A u g u s t i n : Dir säget das jetz ömel o so truurig, Frölein Mathilde!

M a t h i l d e : I ha myner Gründ.

R e n é : Ja-ja — die stille Wasser — die hei töifi Gründ ...

M a t h i l d e : Eue Kommentar isch absolut überflüssig, Herr René!

E v a : Tätsch!

R e n é : Frächheit, da ga Tätsch z'säge! Wenn öpper Tätsch z'säge het, so sägen-i de Tätsch! — — Tätsch!

E v a : U so eine wott e seriöse Studänt vo der Archäologie sy — so ne Haaraff!

R e n é : (steit jetz uf — u tuet toube) Was heit dir gseit? I syg ... (grad won'er uf d'Eva los wott, fahrt es Glöggli afa lüte)

A u g u s t i n : 's isch Zyt zum Aesse, myner Herrschafe!

B e a t r i x : Aesse!? Aentliche. I ha ne Mordshunger!

M a r i a n n e : Un-ig ersch! Dänk, i bi mit em René — (sie merkt, dass sie oppis Dumms gseit het) — mit em Herr René über e See gschwumme!

B e a t r i x : Verzell! Wie isch das gsi?

M a r i a n n e : I säge der ...

(Meh ghört me leider nümme, will d'Marianne, ds Beatrix u d'Johanna im Huus verschwinde)

IX

Augustin: (bi der Türe) Darf i bitte? D'Suppen isch agrichtet! (er verschwindet)

Diräkter: (stellt d'Fischruete a d'Huusmuur) Mir chömmme! — Nach euch, Frölein Mathilde!

Mathilde: (nuschet ihri Haar no zwäg) Sofort ...

(D'Eva wott am René verby)

René: (stellt sich ihre i Wäg) Wie isch das vori gmeint gsi, Eva?

Eva: (blybt vor ihm stah — u luegt ne offe a) Söll i's no einisch säge?

René: Sövel Muet heit dir doch gar nid.

Eva: Was wei mer wette?

René: Mit chlyne Meiteli wette-n-i nid!

Eva: Haaraff! (chuum het sie's gseit, springt sie dervo — u brüelet)

René: (satzet ere nache) Wart, i will der! (U scho sy sie beidi wäg)

X

Mathilde: U so eine wott wüsse, was sich ghört! (Wo sie desumeluegt, gseht sie das Buech, wo näbe Renés Stuehl ligt. — Sie überchunnt e herte Blick — nimmt blitzschnäll das Buech — u 's verschlaht ere gwüss fasch der Ate, wo sie seit:) Herr Diräkter —! (Dä verduftet mit yzognigem Aecke. Ihri Stimm isch broche:) «Heimliche Liebe» ...

Vorhang

Der zwöit Akt

spielt vierezwänzg Stund nach em erschte am glychen Ort.

I

(D'Johanna ligt wie-n-es fuuls Pflaster imene Ligestuehl u d'Beatrix lähnt sich a ds Gländer)

Beatrix: Jetz möcht i nume no wüsse, wo du bisch gsi ... nächti ... nach em z'Nacht ... ?

Johanna: Bi gah spaziere.

Beatrix: Eifach nume so —?

Johanna: Eifach nume so! (sie hocket uuf) Eigentlich han i zum Häxemätteli wölle — ha aber i der Fyschteri der Wäg nid gfunde. Es isch stockfyschter gsi.

Beatrix: Hesch de nid Angscht gha?

Johanna: Vor was sött i Angscht ha?

Beatrix: So eleini im Wald ... z'mitts i der Nacht?! — Stell der vor, wenn der Tüfel cho wär ... De hättisch doch de brüelet — oder?

Johanna: Brüelet? — warum? — vilicht — 's ma sy! (sie lächlet) 's wär uf e Tüfel acho! — Vilicht wär's gar kei böse Tüfel gsi — vilicht überhaupt kei richtige — vilicht hätt er mer sogar gfalle — — so wie denn de Häxe. U de hätt i sicher nid brüelet. — De wär i mit ihm gange ... i Wald yne — ganz töif i Wald yne — bis zum Häxemätteli! — — Dert hätt er uf syr Zouberryge gspilt — un-i hätt tanzet — tanzet — je länger dest verrückter — bis es mer trümmelig worde — un i trohlet wär. U dernah ... (sie stuunet i Himmel ufe)

Beatrix: (isch sprachlos vor luter Herrjeh) ... u dernah?

Johanna: Aber, Bea! — Da verzellen i der so Phantastereie — u dänke nüt wyters derby — u du —

Beatrix: Du bisch ja verliebt!

Johanna: (wird rot)!?... verliebt?

Beatrix: (chly bös) U brüelet hättisch ganz sicher!

Johanna: Meinsch? (Jetz tröimt sie ds Bloue vom Himmel obenabe)

(Beatrix wott öppis säge. Wo sie aber gseht, dass se d'Johanna ganz vergässe het, lüpft sie d'Achsle u geit uf ds Huus zue. Plötzlich blybt sie stah, bückt sich u liest es Blatt Papier uf)

Beatrix: Hesch du das verlore?

Johanna: (no halb im Troum) Was verlore?

Beatrix: Das Blatt da?!

Johanna: I ha nüt verlore. — — Isch's e Värs vo der Frölein Mathilde?

Beatrix: (luegt dä Zettel nächer a — u schüttlet der Chopf) Nei. 's isch kei Värs! ehnder e Brief — oder ömel e Bitz vomeene Brief. — Ja, klar. Das isch e Brief, wo z'mitts abe verrissen isch. Die halbe Sätz fähle, aber...

Johanna: Streck dy Nase nid i Sache wo di nüt agöh!

Beatrix: (rysst bim Läse d'Ouge ganz wyt uf) Du! — Isch das Blatt ganz sicher nid vo dir?

Johanna: Wenn i's doch säge...

Beatrix: (misstrouisich) 's isch aber da — grad näbe dym Stuehl gläge...

Johanna: De gib's!

Beatrix: (wycht us) 's isch also doch dys? —

Johanna: Nei!

Beatrix: Wie chunnt's de da näbe dy Stuehl?

Johanna: Vilicht het's der Luft häregwählt...

Beatrix: Es luftet ja gar nüt!

Johanna: De het's halt öpper verlore.

Beatrix: Grad so schön näbe dir zueche?! — Päch! Es isch nämlich — e Liebesbrief!

Johanna: (satzet uf) Zeig!

Beatrix: (wycht us) Warum? — 's sig ja nid dyne — hesch gseit! — I wirde-ne dänk müesse der Frölein Mathilde gäh.

Johanna: (erregt) Mach das ja nid!

Beatrix: Hesch öppis dergäge?

Johanna: Trix! Du kennsch doch ds Frölein Mathilde — u du weisch doch, wie sie uf so öppis reagiert! — Gib dä Fötzel!

Beatrix: Nobis! Nume we de-n-es Geständnis ableisch —

Johanna: (geit i eir Töibi uf d'Beatrix los) Häre mit däm Brief!

Beatrix: (scho unter der Tür) Isch's dyne?

Johanna: Nei!!

Beatrix: De bringe ne der Frölein Mathilde! (schlaht d'Türe zue — u d'Johanna rennt dert fasch ds Näsi y)

II

(D'Johanna schnellt zrügg — u scho geit d'Türe ume uuf. Der Augustin chunnt cho usez'schiesse — u rennt d' Johanna fasch über e Huuffe. Aer isch schlächt ugleit, wählt ds Meitschi nume so uf d'Syte — u brüeleit's fasch a)

Augustin: Isch hie eigentlich d'Höll los? Heh? (D'Johanna wett öppis säge — bringt aber nüt rächts vüre) Was? Es tüeg-n-ech leid? — Das het die anderi vori o gseit, wo sie mer d'Rüppi ygstuucht het! (Aer wird chly lysliger — u rybt sich d'Syte)

Johanna: Han ech weh ta, Herr Augustin? — Oh jeh! Das tuet mer jetz aber o leid ... I han ech gar nid gseh cho ...

Augustin: (isch scho ume zfridener) Hoffentlich tuet's-n-ech leid. — Nu ja. — 's isch jetz verby. — 's isch ja no nid ds Ergschte! (Er chehrt sich zur Stäge u nimmt sy Gmüeschorb, won-ihm vori bym Zämeputsch abegheit isch)

Johanna: (geit zuen-ihm) Bitte-bitte, Herr Augustin — nid bös sy!

Augustin: Scho rächt, Frölein. — I ha ja o gar kei Zyt zum bös sy! (u dermit wird er ganz plötzlich ume toube) Aber z'tüe han-i wie Mischthans am Hochzyt — u weiss chuum wo wehre — u drum: Adie! I muess gah! (wott ab)

Johanna: Chan-i öppis hälfe?

Augustin: Nei, merci! (er blybt stah u chehrt sich um) Oder — am Aend — doch! — Chöit der Bohne abläse?

Johanna: Hoffentlich — sicher — das heisst —

Augustin: Guet, de dörfet der ga Bohne abläse! Dert äne im Gmüesblätz. (er git e re der Chorb) Aber de nume die ryffe — die lange — volle ...

Johanna: (isch glücklich) Sicher! — Merci, Herr Augustin.

Augustin: (fröt sich jetz o ume) Isch scho rächt, liebs Frölein. — Göht jetz!

Johanna: I springe! (sie wott dervospringe)

Augustin: No öppis!

Johanna: (blybt stah) Ja — bitte?

Augustin: Hinder de Bohnestude het's Himbeeri. — 's het hüür vil — schöni — grossi — süessi — aber nid für d'Spatze!

Johanna: (eryferet) Söll i die dervojage?

Augustin: Nenei! Bohne abläse söllet der! — Aber — we de dä Chorb voll isch — u der de bim Heicho bi de Himbeeri verbyloufet ... Nu ja — de sötte sie de eigentlich mindere! — I würd de gar nid toube — wenn so-n-es Spätzli ... Begryffet der?

Johanna: (begryfft's zersch gar nid. Wo-ne-re äntlige es Liecht ufgeit, strahlet sie der Augustin a) Danke, danke vielmal — liebe-liebe Herr Augustin! (Jetz verschwindet sie)

III

Augustin: (winkt ere nache u het Fröid) Liebe-liebe Herr Augustin! Wie das tönt! Liebe-liebe Herr Augustin — das het mer scho lang niemer meh gseit. (Er studiert vor sich ane — u wird derby truuring — u macht e Lätsch) 's hätt zwar o niemer Grund derzue für mer das z'säge! Nei! Niemer! (Er ghört öpper cho) Chunnt scho ume-n-eini?

Mathilde: (mi ghört se vo wytem rüefe) Herr Diräkter! — Herr Diräkter!

Augustin: (lähnt sich a d'Huusmuur) Suber — 's chunnt eini. — Da isch sie scho!

Mathilde: (chunnt tifig derhär) Herr Diräkter! — Herr Diräkter, wo syt der o?

(Der Augustin drückt sich i ds Huus u tuet d'Türe ganz lysli zue)

IV

Diräkter: (zersch no vo wytem) Was git's, Frölein Mathilde?

Mathilde: (wäiht mit däm schlimme Bitzli Papier) Da! Herr Diräkter! Da! Lueget einisch das da a!

Diräkter: (chunnt — mit ere Blächbüchse) Wo brönnt's? — Dir störet mi grad im dümmschte Momänt. — Jetz han-i grad so ne schöne rote lange Rägewurm — i säge-n-ech: es Prachtsexemplar vome-ne Wurm — wie me se nid alli Tag findet —

Mathilde: (streckt ihm ds Blatt egäge) So öppis findet me o nid alli Tag!

Diräkter: (stellt d'Büchse ab) Zeiget! (er nimmt das Papier) 's isch ja verrisse.

Mathilde: E verrissnige Brief! Mi het ne vori gfunde — als halbe Brief. — U derby es Dokumänt vom ergschte Sündefall! — Ueberzüget-n-ech sälber! Läset nume!

Diräkter: (liest lut) «Heute abend mein ... Hoffe unbedingt auf Dein ... Komm so bald wie möglich auf ... Dein Dich sehnüchtig erwartender ... (luegt ds Blatt o no vo hinde a) Offebar e Liebesbrief — nid?

Mathilde: (mit eme ne fyschtere Gsicht) Sehr offebar, Herr Diräkter! — Kennet dir die Schrift?

Diräkter: (luegt no einisch gründlich nache) Nei!

Mathilde: Oder heit dir en Ahnig wär ne chönnti gschribe ha?

Diräkter: (däm das Verhör ganz und gar nid passt u däm's derby nid wohl isch) Nu — i stelle mer vor — e verliebte junge Ma — oder ... ?

Mathilde: Richtig! U wäm schribt e junge verliebte Ma
settigi Briefe? — Was meinet der?

Diräkter: (macht Runzele) Wäm? — doch nid öppe eim vo
üsne Meitschi? (D'Mathilde nickt voll Chummer u Schmärz)
Frölein Mathilde! Dir heit e Verdacht ... ?

Mathilde: (voll Wältschmärz) Ach, Herr Diräkter! Dir heit ja
gar kei Ahnig, wie himmelärdetruirig mir z'muet isch! I
möcht's nid gloube — cha's nid gloube — u muess es doch
gloube! (Sie nimmt ihres Nastüechli vüre u wünscht sich es
Träneli ab) 's isch furchtbar!

Diräkter: (ume chly ruehiger) Fasset-n-ech, Frölein Mathilde!
Am Aend isch's vilicht gar nid so schlimm, wie's usgseht. —
Warum müsst's jetz grad usgrächnet eis vo üsne Meitschi
agah?

Mathilde: Wil's süssch keiner Meitschi uf där Insel het.

Diräkter: Aber Dienschte — Mägd — e Chöchi — oder ds
Stubemeitschi — u das erklärt doch ...

Mathilde: Nüt settigs! D'Chöchi isch hie e Choch u d'Stube-
meitschi chöme nid i Frag.

Diräkter: Wieso?

Mathilde: Die einti isch scho über säczgi — u die anderi
isch mit em Chnächt ghüratet ...

Diräkter: ... u überchunnt natürlich kener Liebesbriefe
meh ...

Mathilde: Nei! (scharf) u liest o keini meh! O nid hinder
em Rüggel!

Diräkter: (verläge) O nid hinder ...

Mathilde: ... hinder em Rüsse! Jawohl, Herr Diräkter!
«Heimliche Liebe!» Hinder em Rüsse! — Mit däm het's
agfange!

Diräkter: ('s isch ihm niene meh wohl) I verstah nid ...

Mathilde: Nid? De muess-n-ech's dänk säge — hinder welem
Rüsse die «Heimliche Liebe» gsi isch ...

Diräkter: (wett am liebschte in-es Muuseloch verschlüffte)
... hinder welem Rüsse ... ?

Mathilde: Hinder em Rüsse vom Herr René!

Diräkter: (ihm gheit e Stei vom Härze) Vom Herr René ... ?

Mathilde: Jawohl, hinder em Rüsse vom Herr Studiosus —
under em Badmantel! — U warum isch die «Heimliche Liebe»
dert gsy?

Diräkter: (imene nöie Afall vo Angscht) Ja warum ... ?

Mathilde: Wil me se vor mir versteckt het!

Diräkter: (faht a stottere) 's wi-wi-wird scho so sy ...

Mathilde: Vorhär isch sie nämlich hinder eme-ne andere
Rüsse gsi ...

Diräkter: Oh wetsch!

Mathilde: Und zwar hinder em Rüsse vo ... (der Diräkter
tuet d'Ouge zue) ... vo der Johanna.

Diräkter: (schnuufet uuf — u blinzlet) ... vo der Johanna?
(D'Mathilde nickt nume — truuriig. — Diräkter ganz tifig):
Aber was isch de da Unrächts derby, wenn sich d'Johanna
mit so wärtvolle u usgezeichnete literarische Wärk befasst?

Mathilde: (giftig) Dir meinet «dummi» Büecher, wo eim bloss
der Chopf verdräje?! — So heit der doch geschter g'urteilt
— oder öppe nid? (Der Diräkter bysst sich uf d'Lippe) Jaja,
i ha's ghört. — Aber das miech ja nüt — we's nid dermit
agfange hätt!

Diräkter: Was de?

Mathilde: Das Heimlichtue ... das Brieflischrybe — u das,
was nachhär chunnt: es Rendez-vous — we möglich no
z'nacht — i'r Fyschteri!

Diräkter: (cha's nid gloube) Es Rendez-vous?

Mathilde: Es Rendez-vous zwüsche der Johanna und em
Herr René.

Diräkter: Excusé — aber jetz sit der nümme ganz bi Troscht.

Mathilde: Ja — excusé — (beleidiget) Isch dä Brief da o
nume gspunne — oder äxistiert er? — Dä Brief da isch der
Bewys!

Diräkter: (liest) «Heute Abend ...»

Mathilde: (unterbricht ne) I wil das, was fählt, sinngemäss ergänze! — Läset nume!

Diräkter: (liest) «Heute Abend, mein ...»

Mathilde: (fast seherisch) ... mein Schatz, ist es günstig.

Diräkter: (liest) «Hoffe unbedingt auf dein ...»

Mathilde: ... auf dein Erscheinen, wenn es dunkel ist.

Diräkter: Warum: wenn es dunkel ist? — Syt dir sicher, dass es so sött heisse?

Mathilde: Ganz sicher! — Aber läset wyter, Herr Diräkter!

Diräkter: (liest) «... komm sobald wie möglich auf ...»

Mathilde: ... auf die Hexenwiese! (Der Diräkter isch ganz paff — u vergisst fasch ds Muul zue z'tue) Der Räschte isch ja klar! (Sie nimmt ihm ds Blatt ewäg u liest wyter) «Dein Dich sehnstüchtig erwartender René!» — Dä Zettel het me näbem Ligestuehl vo der Johanna gfunde ...

Diräkter: (cha's chuum fasse) Ne-ne-nei! Dir trumpieret-n-ech, Frölein Mathilde! Dir göht z'wyti eune Vermuetige!

Mathilde: (bitter) 's sy leider keiner Vermuetige. Es sy Tatsache! Erwiseni Tatsache! (Sie faht fasch afa briegge) U näichti isch das gsi ...

Diräkter: (schwitzt — u stöhnt) D'Johanna! —

Mathilde: ... u der Herr René! Fraget-ne einisch, wo-n-er näichti gsi syg — u mit wäm! — Ja, Herr Diräkter: u mit wäm!? (trostlos) D'Johanna isch am Elfi no nid i ihrem Zimmer gsi — oder besser: nümme i ihrem Zimmer gsi. U derby isch sie scho am Nüüni ufegange. Won-i vor em l-ds-Bett-gah bi gah d'Rundi mache, het sie gfählt. Nume ds Beatrix, wo im glyche Zimmer yquartiert isch, isch im Bett gläge u het gschlafe.

Diräkter: U d'Johanna het gfählt?

Mathilde: ... het gfählt! — I ha ds Beatrix nid wölle wecke — u han-es Momäntli im Gang usse gwartet. — U wo d'Johanna gäng no nid cho isch, bin-i abe vor ds Huus. — U wän

triffen-i dert a? ... Der Herr Augustin — u dä verzellt mer es längs u breits, sy Choch heig Blinddarmentzündig — u drum weiss i, dass er e Choch u nid e Chöchi het ...

Diräkter: Jaja — (ungeduldig) — u d'Johanna?

Mathilde: Wo-n-i ume ufegange u no einisch nacheluege, liegt sie im Bett! (Jetz isch der Diräkter es Fragezeiche) Ligt im Bett u schlافت. — Sie muess derwyle, dass mir der Herr Augustin sys Eländ klagt het, bi'r hindere Huustür yngschliche sy ...

Diräkter: Heit der se scho z'Red gstellt?

Mathilde: No nid. I ha denn o no gar nüt Schlimms dänkt u mer gseit, es syg de hüt no fröh gnueg. U drum bin-i du o ga schlafe. Aber äbe ... (sie süfzget ganz töif) ... vor Ufregig u Chummer han-i keis Oug zueta — wil ig — uf der Stäge — em Herr René begägnet bi, wo o grad heicho isch!

Diräkter: (überchunnt vor Töibi e rote Chopf) Das cha allerdings kei Zuefall gsi sy — um die Zyt.

Mathilde: 's het grad Mitternacht gschlage.

Diräkter: Wo isch dä Kärl?

Mathilde: Kei Ahnig! Nach em z'Morge isch er plötzlich verschwunde. Wohi? — i wott's gar nid wüsse. Oh dä Tüfel, dä jung Tüfel! — Oh Johanna, wie hesch du o nume chönne ... (sie briegget i ds Nastuech yne)

Diräkter: (fyschter) Das muess undersuecht würde — scharf — u gründlich! Und: wehe den Schuldigen!

Mathilde: Dem Schuldigen!

Diräkter: Dem oder der oder bei dne! Das wird sich de wyse. U wenn d'Johanna öppe sött vergässe ha, was sich schickt, de — (er macht e Geste derna) de flügt sie!

Mathilde: Syt nid z'sträng mit ere! Was cha schliesslich son-es jungs unerfahrenes Meitschi derfür, dass es vom Tüfel verführt worden isch ... (sie briegget lut use) ... verführt — oh Johanna ...

Diräkter: (erregt) Nie und nimmer dulden i settigs! Nie! (Er rennt i ds Huus)

(U d'Mathilde mit ihrem brochnige Härz schwankt, laht sich uf eine Stuehl gheie u versteckt ihres Gsicht im Nastüechli)

V

(Derwyle het sich die schönschi Sunne vüreglah. Der Himmel isch blou, was nume blou heisst. We me guet lost, so ghört me d'Böim ruusche. Der Gugger rüeft — einisch — zwöimal — drümal)

Mathilde: (tröchnet sich iheri Tränen ab — het der Chopf ume uuf u lost) U derby chönnt alles so schön sy!

(Der Augustin rysst ds Fänschter vo der Chuchi uuf. Vo dert chunnt e ganzi Rouchwulche derhär. Mi gseht der Wirt chuum . . . We sich der Rouch verzoge het, so gwahret me, dass der Augustin der Choch ersetzt. Er het däm sy wyss Schurz u die wyssi Mütze anne. U derzue hueschtet er, dass es nümme schön isch)

Mathilde: Herr Augustin! Myn Troscht — wie gseht dir us?!

Augustin: Wie eine wo sie wei röike! (er hueschtet ume)

Mathilde: Geit's euem Chuchichef no nid besser?

Augustin: (verergeret) Uf all Fäll besser als mir. — Sie hei ne dä Morge operiert.

Mathilde: Operiert?

Augustin: Am Appendix! — Nu, dä wär jetz ewägg. — Aber leider für-n-es paar Tag o my Choch. Und niemer wyt u breit, wo mer ne ersetzt! Zum Tüfel mit där ganze Chocherei! I ha scho-n-e Chopf wie-n-e Büchse voll Mejehäfer . . .

Mathilde: Dir heit ganz e wyssi Nase.

Augustin: (putzt ab) So — han i?! Merci! — 's isch Mähl — vom Omelettebache!

Mathilde: Dirbachet Omelette?

Augustin: Bache isch zwar chly z'schön gseit — meh: verbrönne!

Mathilde: Drum isch eues Chini so schwarz?!

Augustin: (putzt ab) 's wird sy. — So, bin-i jetz suber?

Mathilde: (geit ne zum Fänschter ga muschtere) Fasch z'suber! Nume no chly rot. — Aber das chunnt vo der Hitz . . .

Augustin: (wüetelet) Oh mynetwäge doch! Vo mir us cha choche wär woll. I cha's ja doch nid!

Mathilde: (stuunet nume) Aber Herr Augustin! Dir syt doch der Wirt —?

Augustin: Scho — aber nid der Choch! (er gheit der Schurz u d'Mütze uf d'Syte) So — fertigschnätz u punktum — hüt git's nüt z'Asses!

Mathilde: (erchlüpft) Herjeses, was säget dir da. — Säget's ja nid z'lut. Ds Renommé wär futsch. Dänket doch: — der guet Ruef vo der «Bloue Forälle» —

Augustin: (brummlet) Forälle blou oder gibeligäb — das isch mir jetz schnorxz! (er nimmt e Menücharte) Da wird eifach alles gstriche:

Truite bleu — git's keini meh —

U ds Bratis — no weniger —

Vo Gmües — gar nümm z'rede —

U d'Omelette — chunnt i Ghüderchessel!

Die Gschicht isch nämlich, wie der Latiner so schön seit, die: Ultra posse nemo obligatur . . . I cha nid choche! Nunc est finis! Ex!

Mathilde: (stuunet nume so) So, choche chöit der nid! — Aber derfür latinisch wie ne Hochschuelprofässer!

Augustin: Quod licet Jovi, licet bovi non! — Het einisch eine i ds Gäschtebuech gschriben, dass is ömel ja nie vergässi, was für ne Hornochs dass i syg. — Das heisst's doch uf dütsch, oder?

Mathilde: Nei, nid grad ganz . . . (Ds Briegge isch ere z'verderscht) Ach, Herr Augustin . . . (Dä singt oder pflyt ds Lied vom «lieben Augustin». — Jetz muess sie ume lache) . . . Nei, alles isch doch no nid hin! — Herr Augustin . . .

Augustin: Ja?

Mathilde : Hättet dir öppis dergäge, wenn ... wenn ...

Augustin : Wenn was?

Mathilde : Wenn i chly zue-n-ech i d'Chuchi chäm?

Augustin : (jetz stuunet är) Jäää — chöit dir choche?

Mathilde : (ganz verschämt) Es Bitzeli —

Augustin : (strahlet) Es ganz es chlyses Bitzeli? — Das isch ja grossartig! — Das isch doch grad das, was mer fählt: öpper wo-n-es chlyses Bitzeli cha choche. — Frölein Mathilde! Dir syt es Gschänk vom Himmel! — Chömet tifig! Chömet! (Aer tuet ds Fänschter zue)

Mathilde : (luegt glücklich zum Himmel ufe — u schickt sogar es Müntschi i d'Höchi) Wie schön doch hüt alles isch! (Sie geit tifig i ds Huus)

VI

(Chly später schlycht sich d'Marianne uf d'Bühni u versteckt sich im Winkel zwüsche der Huuswand un em Gländer. — Vo der andere Syte chunnt der René — chunnt an-es Tischli vu're u hocket dert ab. Er züntet sich e Zigarette a, nimmt e Notizblock us der Täsche u faht a schrybe. — Aer brummlet der-zue u verdräijt d'Ouge)

Marianne : (schlycht sich hinder-ne) Was schrybet dir da?

René : (erchlüpft — dräijt sich um u chehrt der Notizblock tifig uf d'Syte) Wie? — Ach, dir syt's, Marianne?!

Marianne : Wän heit der süsch erwartet?

René : Der Anstandswauwau!

Marianne : U jetz syt der enttüüscht, dass es mi isch!!

René : Enttüüscht? — Oh nei! So-n-es hübsches Meitschi — oder e Vogelschüüchi? — Da isch öppe gly usgläse.

Marianne : Pst! — we sie das ghörti ...

René : Chuum öppe! U wenn o! 's wär mer ganz egal! 's isch mer sowieso egal, was sie vo mir dänkt — Guet's nüt, das isch ja klar ...

Marianne : I dänke o nüt Guet's ...

René : Aebe, gseht der! De isch ja alles klar. De weiss me, wora dass me-n-isch — u isch z'fride!

(Im erschte Stock geit lyseli es Fänschter uuf. Mi gseht ds Beatrix, wo abeglüsselet)

Marianne : Dir syt guet ugleit!

René : Sehr guet sogar! Dank euch!

Marianne : Wäge mir? — Was het das für ne Yfluss?

René : Dir gäht mer Uftriib! — Dir chönntet my Muse sy!

Marianne : (ironisch) Eui Muse???

René : Ja. — 's isch mer ärnscht. I bi nämlich e Dichter!

Marianne : Was? — Dir o? (Sie nimmt e Stuehl u hocket näbe René) Was dichtet dir de? — Als Muse darf me das doch wüsse, oder? — Liebeslieder, wie ds Frölein Mathilde?

René : Ja Chabis! Töifers! Viel Töifers! E Ballade! ... E Ballade mit em Titel «Die Hexenwiese».

Marianne : Grossartig! Die müesset der mer vorläse!

(Hinter em Gländer chunnt der Chopf vo der Eva zum Vorschyn. Sie isch wüetig.)

René : I bi zwar no nid ganz fertig. — Es fählt no der letscht Schliff ...

Marianne : Das macht doch nüt! I syg ja eui Muse — u de chunnt de dä Schliff ganz vo sälber (sie lachet) ...

(Der René lachet o. — D'Eva luegt wüetig zue. — D'Beatrix isch o bös.)

René : Söll is tatsächlich läse?

Marianne : Natürlich! Nume hü! Vorwärts! Ohni Hemmige!

René : Oh, was das isch ... (Er steit uf, stellt sich in-e Pose, nimmt der Notizblock, hüeschtlet no chly, verwirft d'Arme — u faht a läse)

Die Hexenwiese

Eine Ballade

Es liegt eine Insel gen Mitternacht,
von silbernen Wellen umspült.
Es tönt eine Geige um Mitternacht,
die singt und lockt und wühlt.

Marianne: Wie das i eim inne wühlt! — z'töifscht im inner-schte Innere!

René: Gspüret der's?

Marianne: Phänomenal! Eifach supermaximal pyramidal!

René: (es rysst ne mit)

Es steht der Grüne im Wiesengrund,
die klingende Fiedel im Arm . . .
Da fährt aus den Lüften zur Geisterstund
hernieder der Hexen Schwarm.

Sie kommen von Ost, sie kommen von West,
sie kommen von Süd und Nord:
Heut ist des Bösen nächtiges Fest
und dies der heimliche Ort.

Marianne: Und dies der heimliche Ort! — Ganz unheimlich
wie das tönt. — 's louft eim heiss u chalt über e Rüggen uf
und ab . . . (sie drückt sich a René ane)

René: (dä zieht se mit eim Arm zue sich — aber nume für se
z'schütze — Dumms het er nüt im Sinn — u liest wyter)

Aufjauchzt nun die Geige. Der Tanz hebt an.
Die Hexen wirbeln im Wind.
Von Lachen und Schrei widerhallt der Tann —
o weh dir, verlorenes Kind!

Bald graut schon der Morgen. Dann ist es aus
mit Lust und Lachen und Tanz!
Dann steht der Henker vor deinem Haus
und flicht dir den Totenkranz . . .

Marianne: (drückt sich ganz naach zue-n-ihm) Oh René —
mi tschuderet's!

René: (stolz) Isch das e Ballade — oder isch das e kei Bal-lade — he?

Marianne: Ja, 's isch eini! — Dir syt e Dichter! — es Genie!
(sie leit ihres Chöpfli a sy Dichterbruscht)

René: (das macht ne schwach — u drum umarmet er se jetz
z'vollem) My Muse!

VII

(Das Bild isch rächt schön zum luege — u 's wär schön,
wenn's jetz no lang so blybti. — Aber äbe, — wie's so geit im
Läbe: 's muess leider o hie en Aenderig gäh. — D'Tür geit
uuf — es fahrt eine wie ne wüetige Stier i das feine Idyll yne
u vertrappet die zarte Gfuehl vo däne zwöi Verliebte. We me
die erschti Enttüüschtig u der Chlupf überwunde het, gseht
me, dass es der Diräkter isch, wo da so rücksichtslos dry-fahrt)

Diräkter: (brüelet) Das isch der Gipfel! — Casanova! — Don
Juan! — Schürzejeger, was der syt! (Ds Päärlí fahrt usenand.
— D'Marianne gösset u der René wird rot vor Töibi. — Der
Diräkter brüelet wyter) E Muse? — I wil-n-ech das Schmuse
mit där Muse verleide!

René: (versteit nüt meh) Aber, Herr Diräkter! Was isch de o
los?

Diräkter: (steit vor ne zueche, wie wen er ne wett frässe)
Das söttet dir sälber am beschte wüsse — dir — Nachtjeger
— Rendez-vousler — Brief- u Fallesteller — dir! (mit ganz
töifer Verachtig) — Musesohn!

René: (isch jetz o z'grächtem toube) Oha, Herr Diräkter —
mässiget-n-ech, bitte!

Diräkter: Was, no hööch agäh? I wil-n-ech vom Ross obe-nabehälfe . . . vom Pegasus — u süssch o! — Was isch das da
uf em Tisch, heh? Oeppe scho ume-n-e Liebesbrief?!

René: (rysst ihm der Notizblock ewägg) Das geit euch gar nüt
a!

Diräkter: Oha — gäng no hööchi Tön. Mir wei doch luege!

Abecho! — säge-n-i — abecho vom hööche Ross! U probieret nume ja nid der Unschuldig z'spile. Dir syt nämlich entlarvt.

René: U dir? syt dir eigentlich überegschnappet? — I ha kei Ahnig, vo was dir da schwätzet!

Diräkter: Aebe-n-e so! Genou e so! Ds schlächte Gwüsse versteckt sich hinder der Frächheit! Nume wyter i däm Ton — nume wyter! — Aber 's nützt ech nüt — bi mir scho gar nid! — Mi kennt die Taktik!

René: (hout uf e Tisch abe) So, jetzt han i gnueg! I lah mi vo euch doch nid wie ne Schuelbueb abruele. I verlange Satisfaktion!

Diräkter: (geit uf ne los) Was verlanget dir? Satisfaktion? (lachet wild use) I wil-n-ech Satisfaktion gäh — jawolle! Die überchömet der — u zwar gly!

René: (wott der Gschyder sy — u geit gäge d'Türe zue) Dä isch tatsächlich übere ...

Diräkter: (i re ganz gfährliche Tonart) ... nenei, i gspasse ja nume ... (er tuet, wie wenn er uf e René los wett)

René: (scho bi der Tür) Verrückt! — Total verrückt! (er verschwindet)

Diräkter: Uverschante Kärli! (er rennt ihm i ds Hus yne nache)

VIII

Eva: (laht sich jetzt vüre) Tätsch!

Marianne: (no ganz verdatteret) E Gmeinheit — so öppis! — Hesch du das ghört?

Eva: Ghört — u gseh!

Beatrix: (tuet jetzt ds Fänschter z'grächtem uf u luegt abe) Ig o! — Alles!

Marianne: Was alles?

Beatrix: Die Muse!

Eva: (spöttisch) «Oh René, mi tschuderet's» ...

Beatrix: Het das schön usgseh — so vo obenabe!

Eva: U vo der Syten o. — Du hättisch di jetz de sicher no grad lah vermüntschele. — Dem Musensohn der Musenkuss! ...

Marianne: Warum o nid? — Yversüchtigi Toggle!

Eva: I würd ömel nie em-ne Ma nacheloufe, so wie du —

Marianne: Oh, du luegsch scho, dass sie dir nacheloufe!

Eva: Das isch jetzt hingäge nid wahr!

Marianne: U bisch nachhär albe verchutzet ...

Eva: Verchutzet? — wieso verchutzet?

Marianne: Du muesch scho sälber wüsse, warum de näichti so-n-es Ghöiel uf em Chopf gha hesch — un im Chopf inn allwäg o ...

Beatrix: Ja, ganz es rots Gsicht hesch gha, Eva. I ha's nämlich o gseh ...

Eva: Lächerlich!

Marianne: Rot wie ne Güggel!

Beatrix: U ganz vo Ate bisch gsi!

Eva: U was no? Eui Phantasie isch z'bewundere! — Was euch doch nid alles uffallt ...

Beatrix: Du trybsch es halt o dernah! — U jetz d'Marianne o no! I verzelle's der Frölein Mathilde! (sie tuet ds Fänschter zue)

Marianne: Dummi Gans! Wie wenn öppis passiert wär!

Eva: Di het me ömel verwütscht — in flagranti ertappt!

Marianne: Wo het me mi verwütscht?

Eva: Vori! — Da! — U we mi d'Frölein Mathilde fragt, so verzellen-i, wie de dy Chopf ganz usgschämt em René a d' Bruscht gleit hesch!

Marianne: Nei, das machsch nid!

Eva: Woll, das sägen-i — zum Dank für dy Bhauptig vo vori —